

Ein Preis, der tief bewegt

Obermayer German Jewish History Award an Barbara Staudacher und Heinz Högerle im Berliner Abgeordnetenhaus verliehen

Barbara Staudacher und Heinz Högerle aus Rexingen wurden am Montagabend neben vier weiteren Deutschen im Berliner Abgeordnetenhaus mit dem Deutsch-Jüdischen Geschichtspreis (Obermayer German Jewish History Award) ausgezeichnet. In diesem Jahr wurden die Preise zum elften Mal verliehen.

WINFRIED GAUS

Rexingen/Berlin. Die Obermayer Awards gehen alljährlich an nicht-jüdische Deutsche, die sich dafür engagieren, die Erinnerung an die jüdischen Gemeinden aus der Zeit vor dem Holocaust wachzuhalten. Das Besondere ist dabei, dass die Nominierenden Juden sind, die außerhalb Deutschlands leben und häufig Angehörige hatten, die dem Holocaust zum Opfer fielen. In den meisten Fällen lebten ihre Familien einst in den deutschen Städten und Regionen, in denen sich heute die Preisträger für das Gedenken

an das einstige jüdische Leben einsetzen. Dieser Preis gilt heute als höchste Auszeichnung, die einer Einzelperson zuteil werden kann.

Die Obermayer-Stiftung wurde von dem in den USA zu Vermögen gekommenen Dr. Arthur Obermayer gegründet. Der Stammbaum der jüdischen Familie lässt sich in Deutschland bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges in Creglingen im Hohenlohschen zurückverfolgen. Dort hat die Stiftung auch ein jüdisches Museum eingerichtet.

Die ehemalige Buchhändlerin Barbara Staudacher und der Verleger Heinz Högerle haben umfassende Recherchen zur Geschichte der Rexinger Juden durchgeführt und enge Beziehungen zur israelischen Gemeinde Shavei Zion geknüpft, die von 1938 emigrierten Rexinger Juden aufgebaut worden ist. Högerle hat unter anderem ein 424 Seiten starkes Buch über die Gräber auf dem jüdischen Friedhof in der Nähe ihres Hauses geschrieben, und gemeinsam reisten Staudacher und Högerle nach Amerika und Israel, um die Geschichte der

Rexinger Juden und ihrer Nachfahren zu dokumentieren und zu erzählen. Mit der Unterstützung dieser Juden haben sie auch die Ausstellung „Shavei Zion – Ort der Zuflucht und Verheißung“ im Jahr 2008 aufgebaut, die in verschiedenen Städten Deutschlands und in Israel gezeigt wurde. Dafür wurden sie im Oktober vergangenen Jahres auch mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Die Ausstellung stand denn auch im Mittelpunkt der Präsentation von Staudacher und

Högerle beim Festakt im Plenarsaal des Abgeordnetenhauses in Berlin am Montagabend. Das Abgeordnetenhaus beging mit dieser Veranstaltung den Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. Der einstige Regierende Bürgermeister und jetzige Präsident des Abgeordnetenhauses, Walter Momper (SPD), spannte in seinem Grußwort den Bogen vom Holocaust-Gedenktag am 27. Januar (der Tag erinnert an die Befreiung des KZ Auschwitz durch sowjetische Truppen unter Generaloberst Kurotschkin) zu Neonazi-Aktivitäten der Gegenwart. Stiftungspräsident Dr. Arthur Obermayer erläuterte die Zielsetzung der in Boston ansässigen Stiftung, deutsche Initiativen zu fördern, die sich um die deutsch-jüdische Geschichte ver-



Den Obermayer German Jewish History Award bekamen Barbara Staudacher und Heinz Högerle am Montagabend im Berliner Abgeordnetenhaus verliehen. Rechts Walter Momper, Präsident des Abgeordnetenhauses, links Dr. Arthur Obermayer. Bilder: Lothar Eberhardt



Barbara Staudacher und Heinz Högerle im Kreise der Amerikaner und Israelis, die sie für den Preis nominiert hatten.

dient machen. Die Preisträger seien hervorragende Beispiele dafür, wie Deutschland sich mit seiner Vergangenheit auseinandergesetzt habe. In Deutschland sei man sich heute bewusst, „wie gefährlich kurz der Weg von der Arroganz über Selbstgerechtigkeit, Intoleranz, Hass und Unterdrückung bis hin zur Entmenschlichung und Barbarei sein kann“. Deutschland könne als Beispiel für die ganze Welt angesehen werden, wie eine schreckliche Periode in der Geschichte eines Landes die Psyche zukünftiger Generationen nachhaltig beeinflusse.

Die bewegendsten Momente hatten Staudacher und Högerle in den Tagen vor der Preisverleihung, nachdem sie am Donnerstag in Berlin angekommen waren. Am

Freitag trafen sie mit den Menschen zusammen, die sie für den Preis nominiert hatten: drei Amerikanern und zwei israelischen Familien mit ihren Kindern, allesamt Abkömmlinge einst in Rexingen lebender Juden. „Das war riesig, dass sie den weiten Weg nicht gescheut haben, um bei der Preisverleihung dabei zu sein“, zeigte sich Högerle gestern ebenso wie Staudacher („Das war total schön“) tief bewegt über die Begegnung. Die Preisträger (neben den Rexingern Michael Heitz aus Eppingen, Peter Körner aus Johannesberg in Bayern, Brigitta Stammer aus Göttingen in Niedersachsen und Sibylle Tiedemann aus Berlin) unternahmen am Montagmorgen mit den Nominierenden und dem Ehepaar Obermayer eine Rundfahrt zu Stätten

des jüdischen Berlins, bevor sie dann am Mittag in einer Pressekonferenz im Abgeordnetenhaus ihre Projekte vorstellen konnten.

„Der Preis gibt unserer Arbeit einen neuen Push“ sagte Högerle gestern kurz vor der Rückfahrt in die Heimat zur SÜDWEST PRESSE. Das nächste Ziel von ihm und seiner Lebenspartnerin Staudacher ist die Einrichtung eines Ortsmuseums in Shavei Zion. Die Initiative, die von den dort lebenden Israelis unterstützt wird, soll im August bei einem neuerlichen Besuch der Beiden in Shavei Zion vorangetrieben werden. Gedacht ist an die Gründung eines Fördervereins.

Info Auszüge der Präsentation unter www.youtube.com/watch?v=4pu-eB1Kudt4